



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

§.3. Gehorsam in den eusserlichen Wercken.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

größtem Fleiß Bruder Dositheum in dem Gehorsam/in Verlangung seines Willens und Urtheils / und in fünf Jahren hat er selbigen zu solcher Vollkommenheit gebracht/das nach seinem Tod erkennt worden/ daser wegen dieser himmlischen Zugend in dem Himmel ein sehr vortheilliche Cron erlangt habe.

6. Der H. Fulgentius wiederholte den Seimigen / denen er vorstande / sehr offft / das ein Geistlicher weder ein Willen / noch nicht Willen haben mühte / sondern aufrichtige und eisserige Begierd den Willen des Oberen in allem / und überall zu vollbringen. In Ansehuna dessen verliesse er sein Closter/ und verberge sich in einem anderen/ and das er die Würdigkeit eines Abts bey Seiten legē / und in einer größeren Vollkommenheit durch den Gehorsam kunte selig werden.

7. Der H. Benedictus sagte ein Wort / welches mir ein hefftige Verwunderung bringt / si praecipit prelati impossibile / tentandum est facere: wann dein Vorsteher etwas unmögliches befiehlt / solst du dich doch bemühen / selbiges möglich zu machen.

8. Der H. Ignatius sahe den Gehorsam an wie seinen Augapffel / und die Seel unserer Gesellschaft. Wir wollen leichter gestatten / hat er: das uns andere Geisliche übertruffen in Fasten / Wachen / und anderen dergleichen Strenghete / die ein jeder seine

Brauch nach Gottseliglich über / doch aber in dem wahren und vollkommenen Gehorsam / welcher besthet in Verlangung seines eigenen Willens und gänglicher Absagung des eignen Urtheils wolte ich (geliebster Brüder) das alle / die vollkommen wären / die in dieser Gesellschaft GOTT dienen / und das eben bey diesem Merckzeichen erkenne wurden die wahren Kinder dieser Gesellschaft / welche nitimmer ansehen / wem sie gehorsamen / sondern betrachten in demselbigen Jesum Christum unsern Zerr / umb dessen Lieb sie Gehorsam leisten.

Aus diesen Worten ziehe ich ein unfehlbare Folg / das gleich wie der H. Franciscus für unehliche Söhn seines Ordens hielte / die / welche durch Verachtung der heiligen Armut köstliche Kleider suchten / als auch der H. Ignatius unehliche Söhn unserer Gesellschaft nenne / alle dieselige / welche in Hochschätzung ihres eignen Willens / Verstands und Urtheils sich mit dem Gehorsam laisam erzeigen.

§. 3.

Gehorsam in dem äußerlichen Werk.

Zu der Hochheit dieser für sich selbst so ansehnlichen Tugend zu gelangen / und welche bey den Heiligen
Et 3

5. Den Staffeln des Gehorsams.

den allezeit hochgeschätzt worden / ist zu merken / daß sie drey Staffeln habe. 1. Die äußerliche Vollbringung dessen / was anbefohlen ist worden. 2. Die Uebereinstimmung unseres Willens / mit dem / was der Ober will. 3. Die Unterwerfung und Gleichförmigkeit unseres Urtheils / mit dem Urtheil und Meinung des Oberens.

1. Die Vollziehung des Gebotts,

Der erste Staffel bestehet in dem / daß man gänzlich und vollkommenlich verichte / was befohlen worden / ohne daß man sich abschrecken lasse wegen der Schwere des Gebotts / noch auch wegen der Widerspenstigkeit / so unsere empfindliche Begierlichkeit darab verspühret. Es gibt uns der H. Bernardus ein überaus hieher wohltaugliche Lehr / in dem er sagt : Der Gehorsame schiebt die Vollziehung des Gebotts niemahlen auf / spahrt nichts auf den andern Tag / verzagt und vertreibt die Faulheit / Kommt den Oberen vor / hat seine Augen stets offen zu sehen / seine Ohren zu hören / seine Zung zu reden / seine Hand zu arbeiten / seine Küss zu dem Geben / er spannet alle Kräfte an / den Willen dessen / der ihm gebietet / zu vollziehen.

Zu diesem Staffel können uns folgende drey Ursachen bewegen. 1. Die Betrachtung und Erinnerung unserer Sünden / und unserer Unverträglichkeit / welche uns gewislich bareden sollen / daß wir die Schlichtste in unserem Kloster

seynd / und auf welche man die schwerste Bürden binden und aufladen muß. Der selige Bruder Felix Capuciner war gänzlich der Meinung anfänglich seines Eintritts in den geistlichen Stand / und fürchte er seye kein Geistlicher / sondern der Geistlichen ihr Knecht und Ketten-Trager / damit er sie in allem nicht schwehre / was verächtlich über den Mesteron / ein grosser Diener Gottes unter den alten Einsidlern / an dem ersten Tag an / an welchem er den Fuß in das Kloster gesetzt / diese Meinung / er solle sich nicht an der schämen / als ein Laß / dem welcher nichts als Ripp-Stich und Stecken-Streich verdienet / und wenig Distel und Stroh. Ego habeo te er zu sich selbst : Ego sum sumus. Ich bin nichts als ein armer Esel / und ich begahr zu wünsche / daß man mich nicht anderst als ein Esel halte.

2. Die Heiligen haben ihnen selbst ein wunderbares Obdacht geschrieben / damit sie erfüllt was ihnen anbefohlen / hervorzusetzen vermeideten / was ihnen verboten ware / Bruder Franciscus von Assisi / ein Kindelein Jesu Barfüßer / Corneiliter hatte im Brauch zu sagen / oft oft er aus dem Haus gienae : Mein Bruder / laßt uns nicht einen Schritt thun / der wider den Gehorsamb seye.

Wann die Beschwerus des Gebotts dir ein Entsetzung verursacht / so bedencke / daß die alte Schrift

mit Sorgfältigkeit suchten rauhe vornehmliche Oberen / damit sie desto größeren Verdienst hätten / durch stäte Übung schwerer und arbeitsamer Wercken / und die ihren angebohrnen Zuneigungen gang und gar zuwider wären.

3. Die Welt / das Fleisch / der Teuffel befehlen ihren Dienern unvergleichlich schwere Sachen / als alle geistliche Dienst und Übungen seynd / und dennoch gehorsamet man ihnen auf das Nägelein / warum soll man nicht auch Gott gehorsamen? warum sollen wir suchen / wie wir uns seiner Gebotten entschlagen können?

4. Der Hauptmann sagte zu unserm Heyland. Ich bin ein Mann / der nur etlich wenig Landes Knecht unter mir hab / doch sage ich einem: gehe dahin / und er gehet / einem anderen befelche ich / er solle zu mir kommen / und er kommt alsbald.

Was das ein Griechischer Feldherr / mahnte seine Soldaten auf dreyn einigkeits aufzumerken.

1. Sollen sie wöllen / was man ihnen befelch. 2. Ihren Oberen in Ehren haben. 3. Ihme in allem gehorsamen / was er schaffen werde.

Dieser Gedanken kan noch mehr bekräftiget werden / wann man bedencken will / daß die Welt ihr zu gehorsamen / mit eisernen Ruthen zwinne / und alle diejenige / welche ihre Befelch übertretten / nach der Schärffe abstraffe. Der Mare:

schal oder Feldherr von Brissac liesse einen Soldaten zu dem Tod verurtheilen / welcher in dem Welschland auf ein Stadt / welche man beslagerte / allein Sturm geloffen / wiewolten sein Kühn- und Dapfferkeit einlirsach gewesen / daß diese Stadt / an der ziemlich viel gelegen war / eingenommen worden / nachdem aber das Urtheil des Todes ergangen / hat er ihm zwar verschont / und das Leben geschenckt / weilten er von dem gangen Kriegs-Heer gleichsam darzu gezwungen worden / doch gebrachte er sich dieser weissen und klugen Strenghheit / damit er erzeigte / daß der Gehorsam ein Kriegs-Heer anführen und in Sicherheit erhalten müsse / welches offit würde zu Schänden werden / wann man ohne Gehorsam seinem eigenen Willen folgen wolte.

Manlius / auch ein Feld-Obrister bey den Römern war unerbittlicher / er liesse seinem eigenen Sohn das Haupt abschlagen / weilten er mit dem Feind ohne seinen Befehl geschlagen hatte / weder der Sieg / den er darvon getragen / noch das Viten der Kriegs-Leuth haben so viel vermocht / daß das Herz dieses Römische Bürgermeisters wäre erweicht worden.

Die Japaneser seynd solche Liebhaber des Gehorsams / auch so gar zu Haus / und Friedens Zeit / daß sie in ihren Befelchen dem Hausvatter Macht und Gewalt geben / an Leib und Leben ihre ungehorsame
King

Kinder und Knecht zu straffen / und dieses Besag ist also / ohne allen Ausnahm / daß man sie selbe wegen einiges Ungehorsams lassen umbringen / man ihnen so gar kein schlechtes Wort dafür gibt.

Hist. Or-
din.

Du sagst vielleicht / diese Geschichten seyn zu weit von dannen entlegen / gehen einen Geistlichen nicht an. So sehe der Ritter von Maltha / diese seynd geistlich / diese verbinden sich gehorsam zu seyn bis in den Tod. Und ihr Großmeister von Valette hat sie gezwungen werckfellig zu machen diese strenge Andacht in dem Schloß des H. Elm. in der Insel Maltha / da es zu Zeiten des Solimans angegriffen worden durch das Türckische Kriegsbeer. Dann widerwolen dieses Schloß nicht mehr zu behaupten war / ließe er ihnen anbefehlen darinnen zu verharren / und zu sterben um Beschützung des Glaubens / welches sie dann alle mit großem Helden-Muth thaten. Dieser Gehorsam / weilen er etliche Tage lang dem Türcken stark Widerstand gethan / ist der unter König aus Sicilia / der entzwischen Weil gehabt / sich zu versammeln / mit seiner Macht ankommen / das Schloß entsetzt / und die Feind aus der ganzen Insel geschlagen / welche sonst ohne allen Zweifel und Ausnahm wäre in der Feinden Hand gestanden. Gott laßt den Gehorsam allezeit grünen und ob siegen / wann man selbigen vollbringt / mit Begird / sein Ehr zu erweitern.

Gehorsam des Willens.

Der ander Staffel des Gehorsams erstreckt sich bis zu dem Willen / welcher das Marck und die Spitze dieses Opfers ist. Ohne diesen zugestanden und geneigten Willen ist der äußerliche Gehorsam einlaetere Gleichneren.

Und eben dieses soll die erste Ursache seyn uns zu bewegen auf die andern Staffel zu treten. Wir wollen anhören unseren Lehrer den H. Ignatium / welcher in einem gezogenem Schreiben also redet. Ist also mein beffertiger Wunsch und Begehren / daß ihr nicht in das Herz drückt / als ein murren zu gewisse Sach / daß der erste Staffel des Gehorsams / wo man alleinig äußerlich vertrittet / was befohlen wird / genieder / und des Namens dieser Tugend nicht werth ist / wann man nicht auf den andern Staffel tritt / welcher in dem bestebet / daß man seinen Willen ganz und gar mit des Oberen Willen vereinige / dergestalt / daß man nicht mehr ehue / was befohlen wird / sondern auch eben das wolle / was der Oberer will; Also redet der H. Ignatius / welcher ein wenig darant hinzu setzt / daß es ein Betrug und Verblendung seye / welche aus eigener Liebe herlibret / wann man sich nicht dann für gehorsam haltet / wann der